

18. Internationales
Mo&Frieze
KinderKurzFilmFestival
2016

Begleitmaterial
für Pädagog*innen



Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Laura Schubert & Lina Paulsen
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle mit Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den dreizehn Kurzfilmprogrammen finden sich 82 Filme aus 36 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt unsere jungen Kinobesucher*innen in spannende neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft ist.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise bei der Vorführung anwesenden Filmemacher*innen wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten in Beziehung setzen.

Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflektierten Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen Betrachter*innen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in das eigene Weltverständnis mit aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Begleitmaterial „FreiStil 1“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 14 Jahren
- Gesamtlängde: 75 Min.

Filmübersicht

1. Sali

Türkei 2015 / Ziya Demirel
Kurzspielfilm / 12'30 Min.

2. Bøygen

Norwegen 2016 / Kristian Pedersen
Animationsfilm / 5'33 Min.

3. Im Ring (W Narożniku)

Polen 2015 / Maciej Bartosz Kruk
Kurzspielfilm / 20'45 Min.

4. Zehnmerturm (Hopptornet)

Schweden 2016 / Maximilien Van Aertryck und Axel Danielson
Dokumentarfilm / 16'37 Min.

5. Eine Minute Kunstgeschichte (One Minute Art History)

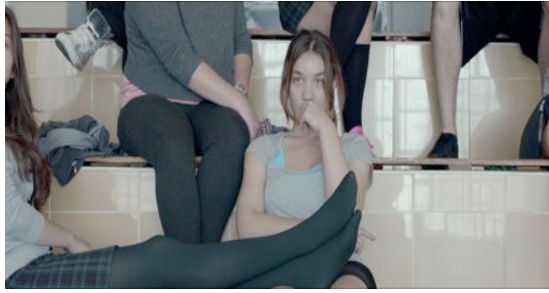
China 2015 / Shu Cao
Experimentalfilm / 1'23 Min.

6. Eine Nacht in Tokoriki (O noapte în Tokoriki)

Rumänien 2016 / Roxana Stroe
Kurzspielfilm / 18 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

Pubertät ist Sport: Herausforderung, Erfolgserlebnis, Selbstreflexion und immer wieder üben, üben, üben. Sei es im Boxring, auf dem Zehnmerturm, auf der Tanzfläche, in der Schulsporthalle, im Kampf gegen Fabelwesen oder gegen die Zeit: Das Programm „FreiStil 1“ stellt die Dramen des eigenen Alltags neben die der Kulturgeschichte und bietet durch die verschiedenen Filmgenres ganz unterschiedliche Zugänge zum eigenen Umgang mit inneren Grenzen und weckt Neugierde auf die Abenteuer des Lebens.



1. Sali

Türkei 2015 / Ziya Demirel
Kurzspielfilm / 12'30 Min.

Themen

Nähe, Freundschaft und Sexualität, eigene Grenzen, Wirkung auf andere, Selbstwahrnehmung

Inhalt

Ein ganz gewöhnlicher Tag im Leben einer Teenagerin und ihre Begegnung mit drei verschiedenen Männern.

Besonderheiten

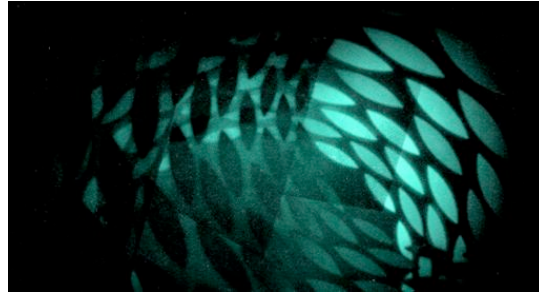
Zwischen Fußball auf dem Schulweg und Schminkepinsel vor der Busscheibe, Rauchen vor dem Panorama Istanbuls und Kopfschütteln über Familienausflüge im Park: „Sali“ erzählt fast ohne Dialog den Alltag einer türkischen Jugendlichen, die ihre Wirkung auf andere und ihre eigenen Grenzen entdeckt.

Die Kameraführung wirkt dokumentarisch: lange Einstellungen, nah an der Protagonistin, wenige Schnitte. Dennoch handelt es sich um einen Spielfilm, die Situationen sind konstruiert, die Handlung verdichtet. Doch idealisiert oder moralisch wirkt das Verhalten der Protagonistin oder ihrer Umwelt nicht. Spontan, frech, mitunter unbeholfen agiert das Mädchen, während die Zuschauer*innen sie durch den Schulalltag begleiten. Wahrscheinlich könnte er genau so auch in vielen anderen Ländern stattfinden und bietet folglich viel Identifikationsfläche.

Zentrales Thema der Erzählung sind die Nähe und mit ihr die oft unausgesprochenen Regeln dazu, wann und mit wem das Übertreten des privaten Schutzraums angenehm ist. Während die Jugendliche selbst ihre Freundin im Bus vorsätzlich erschreckt, indem sie ihr von hinten ins Ohr pustet, ist ihr eine ähnlich nahe Situation mit einem älteren Fremden auf dem Rückweg so unangenehm, dass sie aussteigt. Auch in der Schulsporthalle finden sich parallele Szenen: Wie nehmen die Zuschauer*innen die Reaktion der Protagonistin auf die Mitschülerin, die ihr ihre Beine auf den Schoß legt, wahr, wie die auf die körpernahe Manndeckung eines Jungen beim Basketball? Welche Funktion mag zudem der Schnitt in die Umkleidekabine direkt danach erfüllen?

Zur Vorbereitung des Kinobesuchs bietet es sich an, gemeinsam zu sammeln, in welchen Situationen im Alltag (körperliche) Nähe zu anderen Menschen oder ein Eintritt in ihre Privatsphäre entsteht und inwiefern man selbst darin einwilligt oder überhaupt den Eindruck von freier Wahl hat. Daran kann ein Gespräch darüber anschließen, welche (Schutz)Reaktion die Zuschauer*innen für angemessen halten, und welche Rolle das Umfeld dabei spielt. Welchen Eindruck haben sie davon, wie es der Protagonistin in den verschiedenen Situationen geht, mit welchem Gefühl zu sich und der Welt wird sie wohlmöglich am Ende des Tages einschlafen? Als kreative Nachbereitung des Films könnten die Zuschauer*innen beispielsweise einen inneren Monolog der Jugendlichen schreiben, der die dialogarmen Bilder ergänzt und die eigene Seherfahrung reflektiert.

Das Ende des Films liefert keine eindeutige Botschaft des Filmemachers an seine Zuschauer*innen. Welche nehmen sie denn für sich selbst aus der Inszenierung dieses jugendlichen Alltags mit?



2. Bøygen

Norwegen 2016 / Kristian Pedersen
Animationsfilm / 5'33 Min.

Themen

Widerstand, Fortschritt, Auseinandersetzung mit sich selbst, Folklore, visuelle Komposition

Inhalt

Aus Licht und Schatten bildet sich ein dreidimensionaler Sog, der das Publikum in Richtung Leinwand zieht.

Besonderheiten

Experimentelle Animationsfilme bieten schon aufgrund ihres Genres und ihrer Machart viel Gesprächsanlass im Unterricht. Manche Zuschauer*innen mögen das Schauspielerisch-Narrative vermissen und mit der Frage das Kino verlassen, was ihnen dieser Film nun hat sagen wollen. Andere werden in die Offenheit des Audiovisuellen eintauchen und ihren eigenen Empfindungen beim Rezipieren freien Lauf lassen können, sodass aus Bild und Ton für jede/jeden eine eigene Bedeutung entsteht. Denn zumeist liegt genau diese Idee allen Experimentalfilmen zugrunde: ein Gefühl, einen inneren Zustand auf der Leinwand erlebbar zu machen, unkonkret und dennoch unausweichlich.

In „Bøygen“ wird dabei die Bedeutung des Lichts für den Film sehr deutlich. Nur durch Licht entstehen die verschiedenen Animations- bzw. Projektionsebenen, entstehen Dreidimensionalität, Bewegung und gemeinsam mit der Musik der Rhythmus des Films. Mit Formen und Farben arbeitet der Filmemacher eher sparsam, die Bildebene bleibt so abstrakt und lebt vor allem vom Zusammenspiel mit der Tönebene.

Kristian Pedersen stellt seinem Werk bewusst keine Interpretationshilfe voran. In Norwegen werden die meisten Zuschauer*innen jedoch bereits beim Filmtitel Volkssagen von Feen und Trollen und vor allem eine riesige Schlange assoziieren. Das schlangenartige Fabelwesen „Boyg“ taucht auch in Henrik Ibsens Drama „Peer Gynt“ auf. Auf der Website des norwegischen Filminstituts (www.nfi.no) findet sich entsprechend folgender Dialog im Beschreibungstext zu Kristian Pedersens Kurzfilm:

„Peer Gynt: Who are you?

The Boyg: Myself. Can you say the same?“

Zur Bühnenfassung des Dramas „Peer Gynt“ hatte Edvard Grieg 1867 die Schauspielmusik komponiert. Den Opus 23 daraus greift das Filmteam von „Bøygen“ rund 150 Jahre später wieder auf und entwickelt eine visuelle Komposition des Kampfes zwischen Peer Gynt und der Schlange für die Kinoleinwand. Regisseur Kristian Pedersen sieht darin noch eine weitere Erzählebene: „The Boyg is the voice within us that whispers ‚go around‘. A cold spirit of inertia, blocking our path. It is a coiling constrictor that suffocates progress and initiative.“



3. Im Ring (W Narożniku)

Polen 2015 / Maciej Bartosz Kruk
Kurzspielfilm / 20'45 Min.

Themen

Coming of Age, Vater-Tochter-Beziehung, Profisport, eigene Grenzen wahren

Inhalt

Iza bereitet sich unter den Augen ihres Vaters auf einen wichtigen Boxkampf vor. Kurz bevor es losgeht, macht er ihr einen Vorschlag und Iza muss sich entscheiden.

Besonderheiten

Anhand großer moralischer Themen wie Wettgeschäfte und Manipulation, die auch den Zeitgeist des deutschen Sports treffen, erzählt „Im Ring“ vor allem eine Geschichte von Vater und Tochter. So treten im Hintergrund zwar noch weitere Figuren auf und beeinflussen den Verlauf der Geschehnisse, sie bieten jedoch keinerlei Fläche für Empathie oder Identifikation. Im Zentrum steht also die Protagonistin, die junge Profiboxerin Iza, die parallel zu ihrer beruflichen Zukunft auch die Beziehung zu ihrem Vater verhandelt. Beides scheint zunächst untrennbar miteinander verknüpft, da der Vater auch gleichzeitig ihr Trainer und offenbar Manager ist. In dieser Konstellation werden die beiden Figuren von Beginn an eingeführt: Das erste Bild zeigt eine Nahaufnahme von beiden Fäustepaaren, die eine Schlagkombination trainieren. In dieser Trainingssituation offenbart der Vater ihr außerdem bereits die Möglichkeiten und Bedingungen seines Deals mit Sportfunktionären. Zwischen Izas unbändiger Freude und ihrem Entsetzen wird den Zuschauer*innen auch die Vertrautheit und enge familiäre Bindung der beiden zueinander deutlich. Sie können außerdem ahnen, dass die besondere Doppelfunktion des Vaters und Trainers für Iza sowohl schöne als auch komplizierte Seiten mit sich bringt. So sind das Setting der Geschichte, die wichtigsten Figurencharakteristika und -beziehungen sowie der Konflikt bereits durch die erste Szene erklärt.

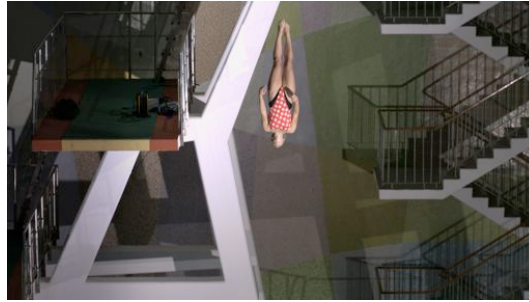
In den nächsten Szenen können die Zuschauer*innen Iza bei Auseinandersetzungen in der Trainingshalle, zu Hause und im Boxring beobachten. Dabei vervollständigt sich das Bild ihres Charakters, indem immer neue Facetten zutage treten. Die Nähe der Kamera zur Protagonistin, aber auch zu ihrem Vater, ermöglicht einen Einblick in ihre Gefühlswelt. In der Nachbereitung des Kinobesuchs bietet es sich an, alles zusammenzutragen, was die Zuschauer*innen über die Protagonistin erfahren haben. So wird deutlich, wie im Film jede Szene, jeder Satz eine neue Information enthält und auch im Kurzfilm genug erzählt wird, um die Motive der Hauptfiguren nachvollziehen und Empathie entwickeln zu können. Bei der genaueren Analyse fallen eher noch Nebenthemen des Films auf, die das Bild der Situation vervollständigen und im Unterricht als Diskussionsanstoß dienen können: Wo ist eigentlich die Schule in Izas Alltag? Hat sie überhaupt Freunde? Welchen Preis zahlt sie für ihre Karriere im Profisport? (In den Presseinfos zum Film ist zu lesen, dass die Figur 20 Jahre alt ist. Möglicherweise hat sie ihre Ausbildung also bereits abgeschlossen und widmet sich nun beruflich in Vollzeit dem Sport. Relevant bleibt diese Fragestellung dennoch.) Interessiert sich Iza für ihr Äußeres, Liebe und Sex? Wo ist ihre Mutter, vermisst sie sie, wie wirkt sich dies auf die Beziehung zum Vater aus? An wen kann sich Iza mit ihren Zweifeln und großen Entscheidungsfragen wenden?

Abschließend bietet sich noch ein Gespräch darüber an, ob Iza als Vorbild dienen kann. Gibt sie sich beispielsweise gegenüber den Sportfunktionären respektlos oder nur selbstbewusst und unverstellt? Wie bewerten die Zuschauer*innen ihr Auftreten? Darüber hinaus kennt und wahrt Iza ihre Grenzen, sie zeigt nach außen ihre Stärke, steht im vertrauten Umfeld aber auch zu ihren aufgewühlten Gefühlen - können die Zuschauer*innen dabei an ihre eigenen Erfahrungen anknüpfen?

Zur Vorbereitung des Kinobesuchs kann bereits besprochen werden, welche Vor- und Nachteile es für

ein Eltern-Kind-Duo haben kann, wenn die beiden gleichzeitig auch Trainer*in und Trainierte*r sind. Daran kann eine Diskussion dazu anschließen, wie weit die Zuschauer*innen selbst für eine Karriere im Sport gehen würden. Eventuell drängt sich auch ein Gespräch zu Geschlechterrollen im Sport auf: Ist es in dieser Geschichte von Bedeutung, ob die Profiboxerin männlich oder weiblich, Sohn oder Tochter des Trainervaters ist?

Filmisch interessant ist, wie sich eine familiäre Szene wiederholt: Nachdem die Zuschauer*innen Iza dabei gesehen haben, wie sie ihren Vater bei einem Nickerchen auf dem Sofa liebevoll mit einer Wolldecke zudeckt, folgt etwas später in einem Familienvideo aus Izas Kindheit das gleiche Bild noch einmal, nur andersherum - Iza schläft, ihr Vater filmt, wie er sie zudeckt. Parallele Erzählungen im Film verstärken die Aufmerksamkeit. So auch in diesem fast klassischen Coming-of-Age-Drama, das erzählt, wie sich die fürsorglichen Rollen im Laufe des Alters verschieben und „Daddy's kleines Mädchen“ für sich selbst Verantwortung trägt bzw. tragen muss. Dies wird dadurch unterstrichen, dass der Vater sich seinen sportlichen Abbau eingestehen muss und Iza letztlich die Rollenzuschreibung zwischen ihnen neu definiert.



4. Zehnmerturm (Hopptornet)

Schweden 2016 / Maximilien Van Aertryck und Axel Danielson
Dokumentarfilm / 16'37 Min.

Themen

Umgang mit Angst, Einfluss von sozialen Erwartungen, eigene Grenzen, Mut, Authentizität

Inhalt

Ein Zehnmerturm. Menschen, die noch niemals dort oben standen, müssen sich entscheiden, ob sie springen – oder doch lieber wieder hinunterklettern...

Besonderheiten

Können Dokumentarfilme anmuten wie Studien der menschlichen Psyche und ihres Umgangs mit Angst, Mut und sozialen Erwartungen? Die schwedischen Filmemacher Maximilien Van Aertryck und Axel Danielson erheben dies zumindest zu ihrem Anspruch. Und kann es über 16 Minuten spannend bleiben, fremden Menschen dabei zuzusehen, wie sie einen Sprungturm im Schwimmbad besteigen - ohne Regieanweisungen, kommentierenden Offtext oder schnellen Schnitt? Diese Bewertung bleibt wiederum den Zuschauer*innen überlassen. Fest steht auf jeden Fall: Die simple Erzählidee, Menschen bei ihrem ersten Sprung vom Zehnmerturm zu filmen, bietet erstaunlich direkte Einblicke in ihr Innenleben und dabei ganz ohne sonst typische Nahaufnahmen oder ergänzende Charakterisierungen viel Empathiefläche. In der Nachbereitung des Kinobesuchs lädt dieser Film dazu ein, das Wesen des Dokumentarfilms genauer zu besprechen. Inwiefern wirkt das Gezeigte authentisch, welche Voraussetzungen müssen dafür aus Sicht der Zuschauer*innen erfüllt sein? Erzählt der Film ohne festes Drehbuch dennoch eine Geschichte, gibt es so etwas wie einen Spannungsbogen? Wenn ja, wie entsteht dieser? Inwiefern nehmen Dokumentarfilmer*innen entsprechend Einfluss auf das Geschehen und dessen Wahrnehmung durch den filmischen Kontext, zum Beispiel hinsichtlich der Gestaltung des Settings, Auswahl des gezeigten Materials, Reihenfolge und Bearbeitung der Szenen?

Zum Abschluss lässt sich noch eine medientheoretische Frage an diesem Filmbeispiel diskutieren: Wie, vermuten die Zuschauer*innen, beeinflusst die Anwesenheit des Filmteams und der Kamertechnik auf dem Sprungturm das Geschehen? Zunächst hätten die Szenen ohne das Filmvorhaben so gar nicht stattgefunden, da die Protagonist*innen gezielt informiert und gebeten wurden, ihren ersten Sprung vor der Kamera zu wagen. Hier können Parallelen zu anderen dokumentarischen Medienereignissen gezogen werden, die erst für die Medien überhaupt arrangiert werden. Welchen Eindruck haben die Zuschauer*innen darüber hinaus von den Reaktionen der Turmspringer*innen - scheinen sie sich auf dem Sprungbrett der Kamerabeobachtung bewusst zu sein und entsprechend zu agieren? Welche Rolle spielt außerdem die Anwesenheit von anderen Schwimmbadbesucher*innen, der eigenen Freunde oder auch die innere Erwartungshaltung auf den Umgang mit ihrer Angst? Wo können die Zuschauer*innen hier mit eigenen Erfahrungen anknüpfen? Und - wenn der Dokumentarfilm nun tatsächlich als Studie des Menschen gelesen werden soll bzw. kann - welches Fazit ziehen die Zuschauer*innen dabei?

Zur weiteren Reflexion von Seherfahrungen, Genres und Inszenierungsstrategien können außerdem Parallelen und Unterschiede zu Dokusoaps und Gameshows wie „BigBrother“, „Germanys Next Topmodel“ oder dem Dschungelcamp herausgearbeitet werden, in denen Protagonist*innen bzw. Teilnehmer*innen vor eine Herausforderung gestellt und bei deren Bewältigung gefilmt werden.



5. Eine Minute Kunstgeschichte (One Minute Art History)

China 2015 / Shu Cao

Experimentalfilm / 1'23 Min.

Themen

Kunstgeschichte, Stereotyp des Künstlers, Lauf der Zeit, Gemeinsamkeiten der Kulturen

Inhalt

Der wartende Mensch ist in fast allen Stilen der Malerei ein beliebtes Motiv. Der Film begibt sich auf eine sehr kurze, aber ergiebige Reise durch die Kunstgeschichte.

Besonderheiten

Von ägyptischen Hieroglyphen bis Pablo Picasso - Shu Cao erzählt die Jahrtausende alte Kunstgeschichte in nur einer Minute. Dabei wird sehr anschaulich, wie das Medium Film in Innersten funktioniert: Einzelbild für Einzelbild wird so schnell hintereinander abgespielt, dass für das träge menschliche Auge die Illusion einer Bewegung zwischen ihnen entsteht.

Shu Cao macht in „Eine Minute Kunstgeschichte“ die animierte Form zum erzählten Inhalt: Während sich Gestaltungsform und erzählte Zeit ändern, bleibt das Motiv der komprimierten Kunstgeschichte gleich, nämlich der Künstler und sein Lebenswerk. Die gemalten Einzelbilder des geschichtlichen Ablaufs bzw. Frames des Films verschmelzen miteinander und stellen so die Idee des Films heraus: „The entire film is about waiting, waiting is absurd, as art, a kind of eternal behaviour with no purpose, no ending.“ (Shu Cao, www.haff.nl)

Zusammengehalten wird die Bildfolge zudem durch die gemeinsame Tonspur, zeitlos, gar etwas übernatürlich anmutend. Dazu gesellen sich situative Geräusche, die die dargestellten Künstler zu verursachen scheinen, wie das Schlürfen aus einer Kaffeetasse oder das Anzünden einer Zigarette. Inwiefern passen diese Geräusche zum Motiv des Wartens oder zum stereotypen Bild des Künstlers? Welche eigenen Ideen entwickeln die Zuschauer*innen für einen animierten Zeitrafferfilm?

Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen die Zuschauer*innen anhand dieses experimentellen Animationsfilms im Vergleich mit anderen Animationsformen, zum Beispiel in „Bøygen“ in diesem Filmprogramm, oder auch mit Pixar-Produktionen oder Puppen- bzw. Knetanimationen wie „Wallace & Gromit“?



6. Eine Nacht in Tokoriki (O noapte în Tokoriki)

Rumänien 2016 / Roxana Stroe

Kurzspielfilm / 18 Min.

Themen

Sehnsucht, Initiative ergreifen, gesellschaftliche Erwartungen, Rollenbilder, Schein & Sein, Partykultur

Inhalt

Party im Nachtclub Tokoriki. Geanina wird 18, und das ganze Dorf ist da. Alin und seine Freunde fahren im Pferdewagen vor und erobern die Tanzfläche. Aber Alin scheint etwas auf der Seele zu liegen. Die Gefühle kochen hoch. Kommt es heute Nacht zur Eskalation?

Besonderheiten

So viel Drama bei so wenig Dialog! Die Geschichte ihrer wohl unvergesslichen „Nacht in Tokoriki“ erzählen die Figuren fast ausschließlich über die Blicke, die sie austauschen, und ihre Mimik. Die Kamera ruht dazu viel auf den Gesichtern der Hauptfiguren, Schuss und Gegenschuss folgen zuverlässig aufeinander. Die anderen Figuren scheinen dabei vor allem als Kontrast zu dienen und die Situation ins Absurde zu drehen. Während die meisten Partygäste in Goldkettchen und altmodisch anmutenden Outfits ausgelassen feiern, sticht Protagonist Alin mit seinem schlichten Hemd und dem sehnsüchtigen, auf das Geburtstagskind und ihren Partner fixierten Blick noch deutlicher heraus. So ungehemmt die Figuren zu Hits der 90er tanzen, so gediegen wirkt die Feier zugleich. Hier wird nicht wild geknutscht, übermäßig geraucht oder anderweitig mit unausgesprochenen Konventionen gebrochen. So gelingt der Filmemacherin zum Ende des Films ein überraschender Wendepunkt, der die Zuschauer*innen auf sich selbst zurückwirft - hinter der Fassade bzw. dem Erwarteten steckt meist viel mehr als vermutet. Rückblickend ist es dann spannend zu hinterfragen, welche Funktion die Figuren des Geburtstagskinds Geanina und die ihres Freundes für den Verlauf der Geschichte haben.

Stilistisch interessant ist in „Eine Nacht in Tokoriki“ zudem die Musik. Statt mithilfe von Dialogen gewährt der Film über die bewusste Auswahl von Musik und deren Songtexten Einblicke in das Innenleben der Protagonist*innen. Vor allem die erste Szene, als Alin mit seinen Kumpels auf dem Pferdewagen zur Party fährt, lebt von der Musik. Sie begünstigt es, ein cooles, feierlustiges Lebensgefühl der jungen Männer zu transportieren, obwohl das Setting deutschen Jugendlichen wahrscheinlich sehr fremd und wenig attraktiv erscheint. Als kreative Nachbereitung des Films bietet es sich an, zu überlegen, welches Lied sich die Protagonist*innen während der Party jeweils selbst aussuchen würden, um ihre Ziele zu erreichen bzw. ihr Inneres zu kommunizieren.

Grundsätzlich bietet es sich an, nach dem Kinobesuch noch einmal zu reflektieren, wie die Figuren zu Beginn des Films wahrgenommen wurden und wie sich die Sicht auf ihr Verhalten zum Ende des Films möglicherweise verändert. Welcher innere Monolog mag den Figuren in der erzählten Zeit durch den Kopf gehen, was versuchen sie einander mit ihren Blicken zu sagen? Und wie vermuten die Zuschauer*innen, werden die anderen Partygäste, vor allem Alins Kumpel, auf den Abend reagieren? Wie könnte die Geschichte insgesamt wohl weitergehen?

Abschließend stellt sich noch die Frage, inwiefern die Zuschauer*innen Indizien dafür finden können, in welchem Kulturkreis die Geschichte spielt. Welche Unterschiede würden sie vermuten, wenn Berlin oder eine nordrhein-westfälische Kleinstadt als Spielort gewählt worden wäre? Wie wäre eventuell auch Kameraarbeit und Montage anders gewesen (zum Beispiel schnelle Schnitte, Slow Motion, Stroboskop, viel Bewegung in der Kamera)? Hier lohnt es sich, bestehende Sehgewohnheiten zu analysieren und sich der Bedeutung von ästhetischen Erzählweisen bewusst zu werden. Dies kann sowohl in der Vor- als auch

der Nachbereitung des Kinobesuchs bearbeitet werden.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Jugendliche erleben mit dem 18. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern.

Es kann darauf hingewiesen werden, dass im FreiStil-Programm Kurzfilme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Dokumentarfilm, Animationsfilm und Experimentalfilm) gezeigt werden. Man kann die Jugendlichen dazu ermuntern, beim Kinobesuch etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen zu achten. Es könnte beispielsweise vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Filmkärtchen benutzt werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Jugendlichen für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene der einzelnen Filme beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Figuren gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner können die Jugendlichen darauf hingewiesen werden, dass möglicherweise Personen anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen?

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Um die erlebten Eindrücke in geordneter Form zu reflektieren, können die Jugendlichen eine Filmkritik über einen der gesehenen Filme schreiben. Man kann zum Beispiel darüber schreiben, warum ein Film besonders oder überhaupt nicht sehenswert ist. Ein Kurzfilmprogramm bietet sich natürlich auch besonders für vergleichende Kritiken an. Wie wirken die unterschiedlichen Gattungen auf mich? Wie unterscheiden sich Filme der gleichen Gattung?
- Eine ähnliche Form der Reflexion bietet das Verfassen eines Tagebucheintrags einer Filmfigur. Die Jugendlichen müssen sich in das Gefühlsleben des/der Protagonist*in versetzen. Bei dieser Form der Aufarbeitung kann man auch Ideen, wie beispielsweise der Film weitergehen könnte, einbringen. Was passiert danach? Wie verhält sich die Figur?
- Haben die Jugendlichen einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Und was war ihrer Meinung nach dafür verantwortlich?

Film-Karten
Leitfragen

<p style="text-align: center;">INHALT Worum geht es in dem Film? Gibt es einen Konflikt oder eine Aufgabe?</p>	<p style="text-align: center;">FIGUREN Welche Charaktere gibt es in dem Film? Wie ist ihre Beziehung? Was motiviert ihr Handeln?</p>
<p style="text-align: center;">BILDEBENE Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? Gibt es eine spezielle Inszenierung?</p>	<p style="text-align: center;">TONEBENE Welche Rolle spielt Sprache im Film? Welche Geräusche sind zu hören?</p>